

Dem Wolf begegnen

Von Jacques Studer,
Freiburg

Kürzlich bin ich auf einen Flyer gestossen, der informiert, wie man sich verhalten soll bei einer Begegnung mit dem Wolf. Eine Situation, die noch vor wenigen Jahren unvorstellbar gewesen war. So unvorstellbar, dass selbst wer einem Wolf begegnete, es nicht für möglich hielt.



Fotofallen-Aufnahme eines Wolfes im oberen Sensebezirk 2017. Bild Amt für Wald und Natur

So erging es mir am 22. Mai 1989. Mit einigen Jublaleiterinnen und -leitern nutzten wir das Pfingstweekend, um die zweitägige Wanderung des bevorstehenden Sommerlagers in Evolène (VS) zu rekognoszieren. Wir übernachteten im Freien auf 2500 Metern über Meer. Als der Morgen dämmerte, verliess ich meinen Schlafsack und entfernte mich von der Gruppe, die noch schlief. Und da, in einer Distanz von zirka 30 Metern läuft plötzlich ein hochbeiniges, graubraunes, hundeartiges Tier an mir vorbei. Ohne mich zu beachten, geht es seinen Weg. Was war das? In meinem Feldtagebuch notiere ich «Wolf!», glaube aber nicht daran. Also behielt ich diese Beobachtung für mich. Als Mitte der 1990er-Jahre die Rückkehr des Wolfes in der Schweiz offiziell und bekannt wurde, dass die Wölfe von Italien über das Arolla-Tal, also unweit von Evolène, in die Schweiz eingewandert sind, wurde mir klar, dass ich damals vielleicht tatsächlich einen Wolf gesehen habe. Oder auch nicht! Wie dem auch sei, es bleibt ein unvergessliches Erlebnis und auch wenn ich den (bösen) Wolf nur aus

Sagen kannte, hatte ich nie Angst vor ihm, auch heute nicht, wo er unter uns lebt.

Ein grosser, freilebender Hund

Der Wolf (*Canis lupus*) ist ein Hund, oder besser gesagt, er gehört zur Ordnung der hundeartigen (*Canidae*), wie der Fuchs (*Vulpes vulpes*) auch. Er erreicht eine Kopfrumpflänge von 130 bis 150 Zentimetern, die Schulterhöhe beträgt 65 bis 85 Zentimeter und er wiegt in Mitteleuropa durchschnittlich 30 Kilogramm.

Wölfe sind soziale Tiere. Sie leben in Familiengruppen, sogenannten Rudeln, die in den Alpen zirka 50 bis 300 Quadratkilometer grosse Reviere gegen Artgenossen verteidigen. Die Revierrösse hängt von der Beutedichte ab. Die Lebenserwartung in freier Wildbahn beträgt 12 Jahre. Ein Weibchen bringt drei bis neun Welpen zur Welt.

Wölfe sind Läufer. Sie legen sehr grosse Distanzen zurück. Ein im Kanton Graubünden geborener Wolf, der besondert war, wanderte bis zur ungarisch-slowakischen Grenze. Auf seinem Weg überquerte er Flüsse, Strassen und Autobahnen sowie ein fast 3500 Meter hohes Gebirge. Diese Wanderung zeigt, wie anpassungsfähig Wölfe sind.

Verfolgt, bejagt und vergiftet

Der Wolf hat das grösste Verbreitungsgebiet aller Säugetiere und kam ursprünglich auf der gesamten nördlichen Hemisphäre, von Nordamerika bis nach Asien und Europa, vor. Die Art wurde im 19. Jahrhundert in weiten Teilen Amerikas und Europas ausgerottet. Nicht nur der Wolf, sondern auch Bär, Luchs, Wildschwein, Hirsch, Steinbock und viele andere grosse, wild lebende Säugetiere erlitten in Europa zur selben Zeit dasselbe Schicksal. Sie wurden Opfer von unregulierter Jagd und gezielter Verfolgung und Vergiftung.

Um 1890 war der Wolf ganz aus der Schweiz verschwunden. Im Kanton Freiburg wurde der letzte

Wolf schon viel früher erlegt, nämlich bereits im Jahr 1837.

Die Rückkehr des Wolfes – eine Erfolgsgeschichte

Im 20. Jahrhundert lebten in Europa nur noch kleine Wolfspopulationen in Italien, Spanien, sowie in Ost- und Nordeuropa. In Italien wurde der Wolf schon 1971 unter Schutz gestellt. Dank dieser Massnahme konnte sich die italienische Wolfspopulation erholen und ausbreiten, bis in die Schweiz, wo die ersten Wölfe offiziell 1996 im Wallis auftauchten. 2012 wurde das erste Rudel im Kanton Graubünden nachgewiesen. Im Januar 2023 war die Anzahl auf 18 Schweizerrudel und 5 grenzüberschreitende Rudel angestiegen. Der gesamte Wolfbestand wurde auf 240 Tiere geschätzt.

Die Rückkehr des Wolfes ist eine Erfolgsgeschichte des Artenschutzes. Daran ist der Kanton Freiburg nur wenig beteiligt. Der erste Wolf im Kanton, ein Männchen, tauchte 2007 auf. 2016 kam es zur Paarbildung. Ein Jahr später wurde das Weibchen vergiftet aufgefunden und vom Männchen fehlte jede Spur. Seit 2020 kommen im Kanton ein bis zwei Wölfe in den Voralpen und in der Broye vor.

Die grössten Gefahren für Wölfe bilden legale und illegale Tötungen sowie Verkehrsunfälle. Der Sender des jungen Wolfes, der von Graubünden bis an

die slowakische Grenze wanderte, ist heute verstummt. Das Tier wurde vermutlich Opfer eines Wilderers.

Der böse Wolf und die sieben Geisslein

In vielen Märchen wird der Wolf als gefährlich für den Menschen dargestellt. Er ist böse, das haben wir als Kinder gelernt. Aus dem 19. Jahrhundert gibt es tatsächlich zahlreiche Schilderungen von Angriffen von Wölfen auf Menschen. Diese Angriffe sind unter anderem auf Tollwut und auf die Verknappung der Beute zurückzuführen, die zu dieser Zeit massiv überbejagt wurde. Heute gilt die Schweiz als tollwutfrei und die Wildbestände haben sich erholt, wie die Jagdstatistiken zeigen.

Doch leider verbreitet der Wolf weiterhin Angst und Schrecken und manche Kreise setzen alles dran, ihn schlecht zu machen. Seine Taten werden übertrieben dargestellt und hochgespielt: Risse durch Grossraubtiere machen nur zehn Prozent der Verluste bei Schafen im Sömmerungsgebiet aus. Neunzig Prozent der Verluste sind auf Unfälle oder Krankheiten zurückzuführen. Auch wird der Wolf als blutgieriger Räuber geschildert, der hilflose Tiere reißt, die grausam sterben müssen. Dass bei der Jagd das Wild nicht immer ordentlich erlegt wird und angeschossene Tiere nicht immer gefunden werden und qualvoll verenden, wird häufig verschwiegen.



Der Wolf ist das erste Tier, das der Mensch domestiziert hat. Vom ihm stammen alle Hunderassen ab. Auf dem Bild ein zahmer Wolf in den Karpaten. Bild Jacques Studer

Mehr Wölfe – weniger Schafe – mehr Wald

Wie erwähnt, reissen Wölfe gelegentlich auch Nutztiere und es entstehen Konflikte mit der Alpwirtschaft. Um diesen vorzubeugen werden Herdenschutzmassnahmen ergriffen, die von Bund finanziert werden. Es kommen unter anderem



Im Schwarzseegebiet gibt es mehrere Alpen, auf denen Herdenschutzhund eingesetzt werden. Bild Jacques Studer

Zäune, Herdenschutzhund und Hirten zum Einsatz. Die Massnahmen sind wirksam und zeigen, dass ein Nebeneinander von Wolf und Nutztieren möglich ist. Dennoch werden immer wieder Stimmen laut, die sich über den Aufwand für die Schutzmassnahmen beklagen und eine Reduktion oder gar Ausrottung der grossen Raubtiere fordern. Aus Sicht der Förderung der Biodiversität sind aber Wölfe den Schafen vorzuziehen. Schafweiden sind selten ökologisch wertvoll, der Pflanzenbestand ist monoton, die Flächen kahlgefrassen und nährstoffreich. Zudem sind Schafe Nahrungskonkurrenten für das Wild, dem sie auch Krankheiten übertragen können. Bei einer Aufgabe von Schafweiden würde sich unterhalb von 2000 Metern über Meer Wald entwickeln. Wald ist Lebensraum für Wild und für Wölfe. Ein gesunder Wolfbestand reguliert den Wildbestand und ermöglicht eine natürliche Waldverjüngung, die Garant ist für eine stabile Waldentwicklung. Wald schützt vor Naturgefahren, liefert Holz, ist Erholungsraum, bindet Kohlenstoff und wirkt sich positiv auf das Klima aus.

Begegnung Wolf – Mensch

Der Wolf ist das erste Tier, vor Schaf oder Rind, das vom Menschen domestiziert wurde. Daraus ging der Haushund hervor. Es ist nicht klar, ob der Wolf oder der Mensch den ersten Schritt machte. Fakt

ist, dass Wölfe intelligent, neugierig und anpassungsfähig sind, wie Hunde auch. Dank dieser Eigenschaften und entgegen der weitverbreiteten Meinung brauchen sie keine Wildnis. Sie kommen in der vom Menschen geprägten, urbanisierten Welt sehr gut zurecht, wie die Entwicklung der Wolfbestände der letzten Jahre gezeigt hat. Diese Situation hat zur Folge, dass, was noch vor einem Jahrzehnt unvorstellbar war, heute zur Realität gehört. Es ist möglich, in der Schweiz auf einen Wolf zu treffen. Menschen, die eine solche Begegnung machten, schildern sie als eindrückliches und unvergessliches Erlebnis.

Eine Welt, in der eine Begegnung mit dem Wolf möglich ist, ist in Anbetracht des globalen Rückgangs der Biodiversität, grundsätzlich als positiv zu werten. Ob solche Begegnungen aber auch in der Zukunft möglich sein werden, hängt massgeblich von den Rahmenbedingungen ab, die wir setzen. Während des Verfassens dieses Artikels hat der Bundesrat beschlossen, die Abschlüsse von Wölfen in der Schweiz zu erleichtern.

Nachtrag: Der Artikel wurde Anfang Juni geschrieben; am 23. August 2023 wurde im Kanton Freiburg zum ersten Mal ein Wolf abgeschossen.

Quellen

- KORA: www.kora.ch/de/arten/wolf/portrait, Mai 2023.
- Amt für Wald und Natur: www.fr.ch/de/energie-landwirtschaft-und-umwelt/fauna-und-biodiversitaet/wolf, Mai 2023.
- Neue Zürcher Zeitung: www.nzz.ch/schweiz/wolfe-in-der-schweiz-die-neusten-entwicklungen-ld.1642076, Mai 2023.
- Welt: www.welt.de/geschichte/article185448144/Wolf-Angriffe-Als-Wolfe-sich-selbst-in-Staedten-ihre-Opfer-holten.html, Mai 2023.
- Bundesamt für Gesundheit: www.bag.admin.ch/bag/de/home/krankheiten/krankheiten-im-ueberblick/tollwut.html, Mai 2023.
- Bauernzeitung: www.bauernzeitung.ch/artikel/tiere/parasiten-verursachen-mehr-tote-nutztiere-als-der-wolf-keine-zahlen-fuer-littering-357712, Mai 2023.
- Matin Dimanche, Profils «J'ai rencontré le loup», Dimanche 15 janvier 2023.